

Sächsische Zeitung – Hoyerswerda, 31.08.2016

## Hilf mir, es selbst zu tun

**Im Altenpflegeheim Haus Rosengarten wird seit April das Montessori-Pädagogik-Förderkonzept im Alltag umgesetzt.**

Von Silke Richter



Marianne Beyer fällt es schwer, die Erbsen in ein anderes Glas zu kippen. Aber es gelingt ohne Hilfe. Betreuungshelferin Delia Zimmer freut sich, dass das Montessori-Pädagogik-Konzept bei den Senioren so gut ankommt. Foto: Silke Richter

Zwei Tische, auf denen mehrere Pappteller, bunte Wäscheklammern, Packungen mit Erbsen, Graupen, Kakao, Besteck sowie eine Grillzange und Tennisbälle liegen. Mehr Materialien braucht es für diese Art von Beschäftigungstherapie nicht. Sie soll bei den Senioren vor allem eines hervorrufen: Zufriedenheit und Freude. Was sich im ersten Moment vielleicht wie ein banales Kinderspiel anhört, ist ein ausgeklügeltes Pädagogik-Konzept von Maria Montessori, das seit mehreren Jahrzehnten vorrangig in Kindereinrichtungen angewandt wird. Die Italienerin (1870 bis 1952), hatte es als Frau Schwer, Medizin zu studieren, 1896 promovierte sie schließlich an der Universität Rom. Als Grundgedanke ihrer Pädagogik gilt die Aufforderung „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Im Haus Rosengarten, einer Einrichtung des Diakonie-Sozialwerkes Lausitz, wird das Montessori-Konzept seit April dieses Jahres im Alltag der Senioren integriert. Damit ist die Einrichtung, laut deren Leiterin Janine Schramm, das erste und einzige Pflegeheim in Hoyerswerda und näherer Umgebung, in dem dieses Konzept umgesetzt wird. Und das, trotz der kurzen Anwendung, schon sehr erfolgreich, wie Betreuungshelferin Delia Zimmer schildert. „In unserem Haus leiden immer mehr Bewohner an Demenz. Mit dem Montessori-Konzept geben wir den Senioren wieder die Möglichkeit, Entscheidungen selbst treffen zu können, ohne ihnen alles aus der Hand nehmen zu müssen“, erklärt Delia Zimmer. Zudem fördere diese Art von Beschäftigung die Feinmotorik. Senioren können dann wieder das Zu- und Aufknöpfen an Jacken und Hosen erlernen und sich somit auch wieder etwas mehr Eigenständigkeit zurück erobern.

### Langsam, aber konzentriert

Feste Gruppenangebote wie gemeinsames Liedersingen oder Sitzgymnastik gibt es freilich immer noch. Sie ergänzen das neue Montessori-Konzept in der Beschäftigungstherapie, die bei Helene Eberth jetzt so aussieht: Konzentriert richtet sich ihr Blick scheinbar in das neben ihr stehende Körbchen, um nach der ersten Wäscheklammer greifen zu können. Es raschelt, als ihre Hand suchend in das Körbchen wandert. Was Helene Eberth jetzt denkt, sagt sie nicht. Aber es muss eine schöne Erinnerung sein. Sie lächelt sehr glücklich, als sie die erste Klammer an den Rand des Papptellers heftet und dabei nur leise sagt, dass sie das Geräusch an früher erinnere. Jetzt ist eine rote Klammer dran. Die Farbe kann Helene Eberth aber nur erahnen, denn die Seniorin ist blind. Sie schafft es dennoch, die Abstände zwischen den einzelnen angesteckten Klammern nahezu identisch halten zu können. Wenn man es nicht besser wüsste, könnte man meinen, dass

Helene Eberth über ein sehr gutes Augenmaß verfügt. Ihre Nachbarin hat es auf violette Klammern abgesehen. Für die Seniorin soll es nur diese einzige Farbe sein, als sie diese an einen Pappteller ansteckt. Andere Farben mag sie (heute) nicht. Es ist ganz allein ihre Entscheidung, die sie wenig später darin stärken wird, wieder eine Entscheidung zu treffen. Allein. Und wenn es beim Frühstück auch nur ganz allein ihre Wahl ist, zwischen einem hellen oder dunklen Brötchen zu entscheiden. „Das stärkt bei den Senioren das Selbstvertrauen und damit auch das Wohlbefinden ungemein“, meint Janine Schramm und zitiert Maria Montessori: „Die freie Wahl der Tätigkeit ist der Beginn der Würde des Menschen.“

Marianne Beyer lauscht jetzt dem Geräusch fallender Erbsen. „Sch...“, tönt es leise, als die Seniorin die grünen Erbsen in ein anderes Gefäß umfüllt. Ihre Hände zittern beim Halten des kleinen Glaskruges. Doch die von außen eingreifende helfende Hand bleibt aus. Marianne Beyer möchte diese Aufgabe allein schaffen. Und sieh da: Es klappt. Wenn auch verzögert und mit größerer Kraftanstrengung – aber es funktioniert. Das macht Mut und vor allem Lust auf mehr. Möchten Sie eine Tasse heißen Kakao, fragt Delia Zimmer freundlich. Das Gedeck wird serviert, eingießen möchte Marianne Beyer allein. Die Seniorin kleckert. Macht aber nichts. Die rote Serviette auf dem Unterteller hat die Kakaotropfen schnell aufgesaugt. Ein zufriedenes Lächeln huscht über das Gesicht von Marianne Beyer, die sich jetzt entspannt zurücklehnt. Sie hat (wieder) etwas allein geschafft.